

„Ich weisz an welchen ich glaube...“

Diese Worte stehen auf dem Grabstein von Jakob Rhenferd, der vor 350 Jahren auf dem alten evangelischen Friedhof beerdigt wurde. Es ist einer der ältesten Steine aus der Frühzeit der Gemeinde Mülheim am Rhein und zugleich ein Stein, der viel über das Leben und Sterben und den Glauben dieser Familie erzählt.



(Eine Abbildung mit besserer Bildqualität findet sich im Archiv [Fotos>Ev.Friedhof](#))

In der Umrahmung des Grabsteins wird das Leben des Predigers in Latein gewürdigt. Die Übersetzung lautet: „Im Jahr 1669, am 6. Juli, wurden die Gebeine des sehr ehrwürdigen und höchst gelehrten Herrn Jakob Rhenferd, des sehr getreuen Pastors der Kirche von Mülheim am Rhein, die gemäß dem Wort

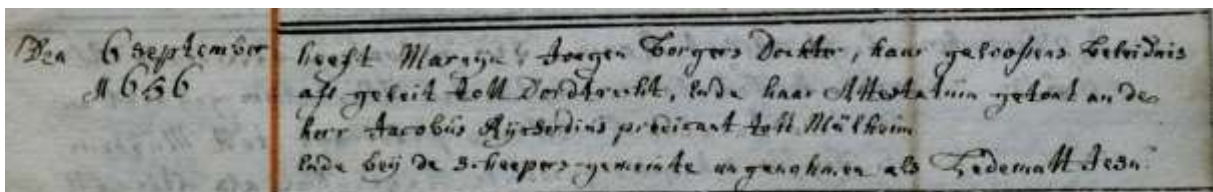
Gottes reformiert worden war, hier beigesetzt; seines Alters im 51. Jahr, seines Dienstes im 26..“

Jakob Rhenferd wurde 1618 in Hamm geboren und erhielt seine theologische Ausbildung in Deventer. So sprach er auch Niederländisch, was wichtig wurde, weil er ab 1643 mit der Mülheimer Gemeinde auch die „Gemeente der Nederlandse Scheeper vor Keulen“, die sich der Mülheimer Gemeinde angeschlossen hatte, zu betreuen hatte.



Siegel der Schiffergemeinde

Im „Beleydenus Boek“ wurden die Mitglieder der Schiffergemeinde eingetragen. Damit wurden sie auch als Mitglieder der Reformierten Gemeinde in Mülheim anerkannt.

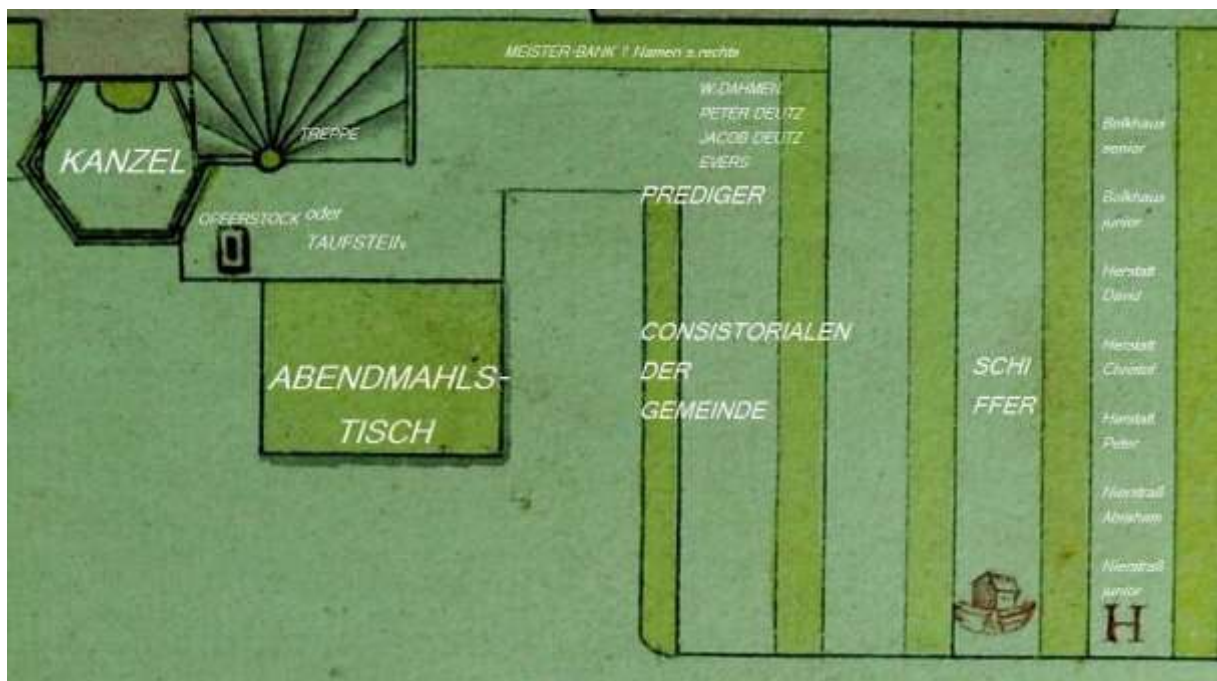


Der Text in Übersetzung aus dem Niederländischen: Den 6 September 1656 hat Mariya Jongen Borgers Tochter ihr Glaubensbekenntnis abgelegt zu Dordrecht, und hat ihr Attest weitergereicht an den Herrn Jacobus Rhyndius Prediger zu Mülheim und ist bei der Schiffergemeinde als Glied Jesu angenommen.

Als Peter Wirtz der erste Pastor der Gemeinde 1652 starb, versorgte Rhenferd die Gemeinde alleine. 1665 wurde das reformierte „Predigthaus“ in der Taubengasse (heute Formesstrasse) gebaut. Bis zum Bau der Mülheimer Brücke 1921 war es dort zu sehen.



Hier kamen die Reformierten aus Mülheim und die Niederländischen Schiffer zum Gottesdienst zusammen.



Sitzplan der Kirche mit der für die Vorsteher der Schiffergemeinde vorgesehenen Kirchenbank ([Bild mit besserer Auflösung befindet sich >>hier](#))

Rhenferd heiratete 1646 Maria Lintlau. Das Ehepaar bekam in den folgenden zwölf Jahren 12 Kinder, von denen 8 als Kleinkinder starben. Sechs von Ihnen werden auf dem Grabstein namentlich genannt, so auch die Zwillinge Arnoldus und Adolphus, die der Vater am Weihnachtstag 1655 taufte und im Juli des darauffolgenden Jahres beerdigte. Rhenferd starb 1669, wahrscheinlich an der Pest, ein Jahr nach seinen jüngsten Kindern Daniel und Catharina.

Lediglich von drei Kindern wissen wir, dass sie länger lebten. Der Sohn Jacob, der beim Tod des Vaters 14 Jahre alt war, wurde ein berühmter Mann.



(Eine bessere Bildqualität findet sich [im Archiv>Fotos>Bilder](#))

Er studierte Theologie und lehrte als Professor für orientalische Sprachen an der Universität Franeker/Friesland, an der reformierte Theologen aus ganz Europa studierten.

Wie die reformierte Tradition es forderte, sind die Biberverse auf dem Grabstein die wesentliche Botschaft. Beide stammen aus dem 2.Timotheusbrief. Über dem Wappen steht als Leitspruch für die ganze Familie: „Ich weisz an welchen ich glaube und bin gewisz dasz er kann mir meine Beylage (etwa: was er mir anvertraut hat) bewahren bis an jenen Tag.“

Für die Mutter wählte der Sohn: „Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und aushelfen zu seinem himmlischen Reich.“

Am Fuß des Grabsteins erscheint wie eine Zusammenfassung der Lebensgeschichte der Schädel mit den Knochen als Symbol für die Vergänglichkeit der Menschen.

Aber rechts und links davon stehen vier lateinische Worte in Stein gemeißelt:



MUNDUS NIHIL -

CHRISTUS OMNIA

DIE WELT EIN NICHTS

CHRISTUS IST ALLES

In diesem Glauben waren die reformierten Christen dieser Zeit verbunden, wie auch die anderen alten Grabsteine belegen. Das zahlreiche Sterben der Kinder, die Pest, der Dreißigjährige Krieg, all das hatten sie erlebt. Wie konnte man damit leben? Sie folgten der reformierten Lehre, die sie selbst im Heidelberger Katechismus erlernt hatten, und so gaben sie es weiter an ihre Kinder:

„ Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Dass ich mit Leib und Seele
im Leben und im Sterben nicht mir,
sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“

Köln, September 2019

Dietrich Grütjen